

# Als Minderheiten zusammenhalten

Beim Quartiersfest in Weingarten wurden auch aktuelle Anliegen von Sinti und Roma deutlich

Von Anja Bochtler

**FREIBURG-WEINGARTEN.** Drinnen im „Haus Weingarten“ zeigen alte Filme, wie vor Jahrzehnten die Sinti-Siedlung am Auggener Weg entstand. Draußen spielen das Nehemia-Reinhardt-Trio und die Roma-Büro-Band, bis der erste Regenschauer einsetzt. Trotz Regens ging das Quartiersfest weiter, zu dem der Sinti-Verein, das Roma-Büro, der Nachbarschaftstreff, das Nachbarschaftswerk, der Bürgerverein und das Kinder- und Jugendzentrum Weingarten am Samstag eingeladen hatten.

Giovanna Reinhardt ist ein wichtiger Anziehungspunkt: Sie sitzt vor dem „Haus Weingarten“ und backt Waffeln. Ihr Zuhause ist die Sinti-Siedlung am Auggener Weg. Sie kennt auch viele Roma, die irgendetwas in Weingarten leben: „Viele sind meine Freunde“, sagt sie. Früher sei die Atmosphäre zwischen Sinti und Roma angespannt gewesen, das habe sich geändert. Trotzdem stört es sie, dass viele zwischen Sinti und Roma nicht unterscheiden. Drita Jashari, die vor dem Waffelstand steht, ist eine Roma. Für sie sind die Sinti eine Gruppe innerhalb der Roma. Doch auch wenn die Sprache von allen Romanes heißt, seien es zwei Sprachen und nur einzelne Worte ähnlich, widerspricht ihr eine Sinti-Frau. Klar ist jedenfalls,

dass Drita Jashari wie viele Roma in einer schwierigeren Situation lebt als die Sinti, die deutsche Pässe haben: 2008 ist sie aus dem Kosovo geflüchtet, immer noch hat sie keinen sicheren Aufenthaltsstatus. Sie wohnt im Stadtteil Vauban, arbeitet als Übersetzerin für den städtischen Dolmetscherpool, ihr zwölfjähriger Sohn wurde hier geboren. Längst fühlt sie sich „gut integriert“. Trotzdem wird sie rechtlich nur geduldet.

Doch auch bei den Sinti gibt's viel Versunsicherung: Zum einen befürchten sie, dass ihre Häuschen am Ahornweg und am Auggener Weg, die die Sinti-Siedlung bilden, abgerissen werden könnten. „Dann würde ein Teil unserer Geschichte zerstört“, sagt Andreas Reinhardt vom Sinti-

Verein. Die Siedlung gilt als Mini-Wiedergutmachung für die Verfolgung im Nationalsozialismus, die sowohl Sinti als auch Roma betraf. Auch die Zukunft nach dem Abriss vom „Haus Weingarten“ macht Andreas Reinhardt und seiner Vereinskollegin Coralla Reinhardt Sorgen: Der Verein fordert von der Stadtverwaltung schriftliche Zusagen, dass er im Neubauräume für seine Arbeit bekommt, die seit Jahren stockt, weil das „Haus Weingarten“ kaum noch genutzt werden darf. Sonst würden sie sich dem Abriss entgegenstellen, sagen die beiden. Außerdem dürfe die einzige Grünfläche am Auggener Weg nicht bebaut werden, und neben dem „Haus Weingarten“ müssten weitere Wohnungen für Sinti entstehen.

Bis zur schriftlichen Zusicherung bleiben sie skeptisch: Es gebe immer viele Versprechen und schöne Worte von der Stadtverwaltung, aber nichts Verbindliches. Umso wichtiger sei es, in unsicheren Zeiten und angesichts zunehmender Diskriminierungen als Minderheiten auch untereinander zusammenzuhalten, betont Andreas Reinhardt: Das Fest mit den Roma ist dafür ein wichtiges Symbol. Vor fünf Jahren wäre das noch nicht möglich gewesen, glaubt Tomas Wald vom Roma-Büro. Inzwischen sei allen klar, dass es gemeinsame Interessen und Probleme gebe – das zeige etwa die Zusammenarbeit beim Diskriminierungsbericht.



FOTO: MICHAEL BAHRINGER

**Musik gab es natürlich auch beim Quartiersfest.**